



Katharina Reich, Berlin

„Der Fall Collini“ von Ferdinand von Schirach

Bereits zwei Bestseller hat der Berliner Strafverteidiger Ferdinand von Schirach in den letzten Jahren veröffentlicht, 2009 den Erzählband „Verbrechen“ und 2010 den Band „Schuld“. Darin erörtert er grundlegende Fragen seines Berufsstands: Wann ist jemand schuldig? Wie lässt sich Schuld messen? Jetzt hat der Autor seinen ersten Roman vorgelegt. „Der Fall Collini“ beginnt mit einem Mord im Berliner Luxushotel „Adlon“: Viermal schießt der Täter auf den Hinterkopf des 85-jährigen Jean-Baptiste Meyer und zertritt ihm dann wie besessen das Gesicht. Collini wartet in der Lobby auf seine Festnahme und ist sofort geständig. Es bleibt die Frage des Motivs. Fortan rätseln Polizei und Staatsanwaltschaft, welche Verbindung zwischen dem erfolgreichen und hochangesehenen Opfer und Fabrizio Collini besteht, einem kürzlich verrenteten Werkzeugmacher bei Mercedes-Benz.

Der junge Anwalt Caspar Leinen wird als Pflichtverteidiger für Collini bestellt und beginnt seinen ersten großen Fall. Er hadert mit sich: Der Fall erscheint ihm aussichtslos, bis er schließlich eine ungeheuerliche Erklärung in der deutschen Geschichte findet.

Ferdinand von Schirach: *„Ein Gerichtsverfahren ist keine Trauerveranstaltung. Es ist ein Kampf, da geht es auch laut zu!“*

Ferdinand von Schirach

*„Der Fall Collini“. Roman.
Piper Verlag, München 2011,
198 Seiten, geb., 16,99 Euro.*

S. 11

- HFR 2/2013 S. 1 -

- ¹ Was bei anderen Autoren höchstens zu einem müden Lächeln führen würde, darf Ferdinand von Schirach getrost tun. Mit dem Satz „Wir sind wohl alle für das geschaffen, was wir tun“ von Hemingway eröffnet er sein Roman-Debut. Der Autor hat die Messlatte hoch gelegt, nachdem seine Erzählbände „Verbrechen“ und „Schuld“ 2009 und 2010 die Leser mit ihrer klaren und brutalen Sachlichkeit in den Bann gezogen haben. Das Ungeheuerliche ist bei Schirach der Normalfall. Er vertritt Unschuldige, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, ebenso wie Schwerstkriminelle. Ohne Wertung und Nebensächlichkeiten erzählt er lauter unglaubliche Geschichten. Doch sie sind alle wahr. – Und das ist es, was seine Leser an den Erzählungen so lieben.
- ² Sein erster Roman „Der Fall Collini“ beginnt mit einem brutalen Gewaltverbrechen. Der Italiener Collini gibt sich als Journalist aus, um Jean-Baptiste Meyer in seiner Hotel-Suite im Adlon aufzusuchen. 20 Minuten später ist der alte Mann tot und Collini wartet im Foyer auf seine Festnahme. Was treibt einen Menschen, der sich ein Leben lang nichts hat zuschulden kommen lassen, zu einem Mord? Von der ersten Seite an ist der Täter bekannt. Es dreht sich alles um die Frage des Motivs. 34 Jahre hat der Italiener Fabrizio Collini als Werkzeugmacher bei Mercedes-Benz gearbeitet. Unauffällig und unbescholten. Doch dann ermordet er einen alten Mann. Grundlos. So scheint es jedenfalls. Der junge Anwalt Caspar Leinen übernimmt die Pflichtverteidigung Collinis. Was ihm zunächst wie eine vielversprechende Karrierechance erscheint, wird zu einem Albtraum, als ihm klar wird, wen sein Mandant da umgebracht hat: Der Tote, ein angesehener deutscher Industrieller, ist der Großvater seines besten Freundes; in Leinens Erinnerung ein freundlicher, warmherziger Mensch. Der Anwalt lässt nicht locker. Er

taucht tief in die Geschichte ein, spricht mit dem Mörder, unternimmt Reisen in seine Vergangenheit und forscht in Archiven, um die Tat zu verstehen. Vergeblich, denn Collini gesteht zwar den Mord, aber schweigt zu seinen Motiven.

S. 12

- HFR 2/2013 S. 2 -

- 3 Und so muss Leinen einen Mandanten verteidigen, der nicht verteidigt werden will. Ein zunächst perpektivloses Unterfangen. Doch schließlich stößt er auf eine Spur, die weit über den Fall Collini hinausgeht und den jungen Anwalt mitten hineinführt in ein erschreckendes Kapitel deutscher Justizgeschichte.
- 4 Im Mittelpunkt des Romans steht die Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen um 1968 in Deutschland. Erschütternde Details über die Vergangenheit des warmherzigen Großvaters kommen ans Tageslicht. Wie soll ein in die Justiz vertrauender Mensch verstehen, dass ein ehemaliger SS-Offizier, der es im Bundesjustizministerium sogar zum Abteilungsleiter geschafft hat, durch das sogenannte Dreher-Gesetz¹ strafflos bleibt? Ist die Racheat Jahrzehnte später nachvollziehbar? Diese Fragen bleiben auch am Ende des Buches ungeklärt.
- 5 Ferdinand von Schirach ist Schriftsteller und Rechtsanwalt in einem. Sein Schreibstil ist kühl und von Hauptsätzen geprägt. Ohne große Emotionen lässt er Randfiguren verschwinden, die getan haben, was sie zu tun hatten, und für mehr nicht zu gebrauchen waren.

S. 13

- HFR 2/2013 S. 3 -

- 6 So kommt Philipp, der Freund des Hauptprotagonisten, durch einen Holztieflader, der unerwartet auf der Straße steht, zu Tode. Dessen Eltern sitzen gleich mit im Auto und kommen ebenfalls ums Leben. Der Held der Geschichte, Caspar Leinen, bleibt selbstverständlich verschont. Als Leinen den Mörder von Philipps Großvater verteidigen muss, ist von der befreundeten Familie nur Johanna übrig. Sie braucht der Autor, um die Handlung voranzutreiben. Johanna ist die ältere Schwester Philipps und Leinen verehrt sie schon von Kindheitstagen an. Zu Schulzeiten hat Johanna den jungen Leinen jedoch nicht beachtet und deshalb hätte er es sich kaum erträumen lassen, was dann doch zwangsläufig geschieht. Johanna kommt in den letzten Ferien, die Leinen mit seinem Freund verbringt, aus London angereist, um dem Hauptprotagonisten einen unvergesslichen Kuss zu geben. Das alles geschah viele Jahre bevor der Romanheld sein Juraexamen mit Bravour besteht. Danach verlieren sich die beiden aus den Augen. Als erfolgreicher Junganwalt erhält Leinen Einladungen in namhafte Wirtschaftskanzleien, die er aber, wie Schirach unterstreicht, bewusst nicht wahrnimmt. Dem Helden geht es darum, mittellosen, geschundenen Menschen zu helfen und sie vor Gericht zu verteidigen.
- 7 Deshalb lässt er sich auch von seinem ehemaligen Mentor dazu überreden, seine Pflichtverteidigung im Fall Collini weiterzuführen, obwohl Johanna es ist, die ihn bei einem überraschenden Telefonat mit den Worten „Warum verteidigst du dieses Schwein?“ darauf aufmerksam macht, dass Leinen den Mörder ihres Großvaters verteidigt. Eine Begründung des Autors, weshalb ein smarterer Anwalt wie Leinen eine solche Namensgleichheit des Opfers und alten Freundes aus Jugendzeiten übersieht, bleibt an dieser Stelle offen. Nun jedoch wachgerüttelt von alten Gefühlen zu Johanna möchte Leinen das Mandat wegen Befangenheit abgeben, doch erinnert er sich zum Glück rechtzeitig an seinen selbst gesetzten Auftrag. Die Worte seines alten Freundes und

¹ „Es wurden ja zur gleichen Zeit die bis dahin umfangreichsten Ermittlungen gegen die Täter des „Dritten Reiches“ geführt, das Verfahren gegen das Reichssicherheitshauptamt. Elf Staatsanwälte, 150 000 Aktenordner, ein Riesenverfahren, und draußen die Studentenproteste. Und was geschieht im Justizministerium? Da schreibt der Leiter der Strafrechtsabteilung Eduard Dreher ein Gesetz mit dem harmlosen Namen Einführungsgesetz zum Ordnungswidrigkeitengesetz, kurz EGOWiG. Im Bundestag kapiert das niemand, es wird darüber nicht einmal debattiert. Damit konnte das Reichssicherheitshauptamtverfahren eingestellt werden.“ (Ferdinand von Schirach im Interview mit Adam Soboczyński und Jens Jessen, Die Zeit, 2. September 2011.)

Mentors brennen sich ihm in den Kopf.

- 8 *„Im nächsten Verfahren erinnert Sie der Mord an ein sogenanntes tragisches Erlebnis Ihrer Kindheit. Und beim übernächsten müssen Sie dauernd daran denken, dass Sie mal eine Freundin hatten, die vergewaltigt wurde. Dann gefällt Ihnen die Nase Ihres Mandanten nicht oder sie halten die Drogen, mit denen er handelt, für das größte Übel der Menschheit. Sie wollen Verteidiger sein, Herr Leinen, also müssen Sie sich auch wie einer benehmen.“*

S. 14

- HFR 2/2013 S. 4 -

- 9 Und das macht Leinen auch. In einem Kreuzverhör befragt der Rechtsanwalt den Täter jedoch nicht zum Tathergang. Vielmehr rücken die Erschießungen von Geiseln im Dritten Reich in den Mittelpunkt der Diskussion. Statt sich mit diesem interessanten und wichtigen Thema dann gründlich auseinanderzusetzen, bleibt Ferdinand von Schirach jedoch an der Oberfläche. Er hat seine Figuren zu klar und auf das Notwendigste beschränkt gezeichnet, wodurch sie dem Leser nicht näher gebracht werden können und die damit verknüpfte Botschaft nicht ankommt. Am Ende schließt der Leser das Buch, ohne dass er ein Gespür dafür bekommen hat, was Collini für ein Mensch ist und warum er die Verbrechen des Nationalsozialismus mit jahrzehntelanger Verzögerung rächt.
- 10 Unbefriedigend sind auch Widersprüche in der Handlung, wie zum Beispiel über den Monat, in dem Collini in Rente ging. Auf Seite 16 geschah dies vor vier Monaten, auf Seite 82 vor zwei Jahren, obwohl der Erzähler sich in der selben Zeit befindet.
- 11 Auch stoßen dem juristisch verständigen Leser Vorgänge am Gericht auf, die wohl eher dem Roman dienen als dem realistischen Einblick in den Justizapparat. So führt der Ermittlungsrichter den Mordfall nicht als Mordsache Meyer, sondern als Mordsache Collini – was wiederum impliziert, die Schuld des Migranten sei bereits vor der Verhandlung bewiesen. Bei der Suche Leinens nach Hintergrundinformationen begleitet der Leser ihn in Räume der Staatsanwaltschaft, wo Akten angehäuft liegen, die aus Sicht eines juristischen Laien nach einem undurchschaubaren Prinzip geordnet sind. Der Romanatmosphäre ist diese Beschreibung womöglich nützlich, jedoch sind Akten in Staatsanwaltschaften grundsätzlich nach Aktenzeichen geordnet. Weshalb dies in der Roman-Staatsanwaltschaft anders sein soll, erschließt sich dem aufmerksamen Leser nicht.

S. 15

- HFR 2/2013 S. 5 -

- 12 Lobenswert ist die Schreibweise Schirachs, die wie auch in seinen Vorreiter-Geschichten sachlich distanziert und lakonisch ist – frei von jeglichen Ausschmückungen. Ohne Kommentierung zitiert der Autor im Anhang die Ergänzung des § 50 StGB vom 1. Oktober 1968, der die Rechtsgrundlage dafür ist, um die Strafbarkeit beteiligter Einzeltäter an Gemeinschaftsverbrechen mildern zu können. Würde Schirach diesem ersthaften und faktenreichen Stil konsequent folgen und gleichzeitig auf die Liebeleien zwischen der Enkelin des Opfers und dem Rechtsanwalt verzichten, würde die wichtige Kritik des Dreher-Gesetzes im Roman deutlicher werden. So ist jedoch die einzige Erklärung, weshalb Schirach die NS-Problematik mit eingebaut hat, die, dass auch er einen Großvater hatte, der an NS-Verbrechen beteiligt war und dafür in Nürnberg verurteilt wurde. Als private Vergangenheitsverarbeitung oder autobiografischen Roman kann der „Fall Collini“ dennoch nicht verstanden werden, dazu gibt es zu wenige Parallelen. Die Neuerscheinung Schirachs lohnt sich aufgrund ihres Schreibstils, jedoch fehlt es der Geschichte an Tiefgründigkeit und sie bleibt an Spannung hinter seinen Erzählbänden zurück.

Ferdinand von Schirach: „Der Fall Collini“. Roman. Piper Verlag, München 2011, 198 Seiten, geb., 16,99 Euro.

Zitierempfehlung: Katharina Reich, HFR 2013, S. 11 ff.